Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kirche und Gemeinde. 1946-1964
1953

2 (22.3.1953)

Visual Library

Jahrgang Heidelberg, 22. März 1953 Nr. 2

Gemeindebote der Christuskirche

Beilage zum Evangelischen Sonntagsblatt für Baden „Kirche und Gemeinde"

Aus der Nordpfarrei

Liebe Gemeindeglieder!

Durch ein unliebsames Versehen blieb mir dem Bericht aus der Nordpfarrei in letzten Nummer der Gruß des Pfarrers Schluß weg. Darum soll er heute gleich Anfang stehen. Das Gemeindeblatt soll jeden Monat die herzlichen Grüße des rers allen den Gemeindegliedern brin- zu denen er bei der Größe der Pfarrei selbst kommen kann, so gern er es hte. Wie oft wäre auch bei einem Kranken Besuch des Pfarrers erwünscht, aber er es nicht, daß in der Familie jemand t ist. Wir wären so dankbar darum, wenn uns dann davon Mitteilung machen hte. Irgendein Familienangehöriges oder Nachbar ist so freundlich, uns diesen nst zu tun. Der Pfarrer möchte doch nicht, manche befürchten, als der Todesbote den Kranken kommen, zum Zeichen, daß nun bald sterben müßte, sondern als Le- bote, als Bote des lebendigen Heilandes, dessen Evangelium er den Kranken Trost Kraft zu neuem Leben bringen möchte. nun darf ich auch einiges aus dem Leben Gemeinde in den vergangenen Wochen chten.

Nachdem nun die Krankheitswellen und kalten Wintertage vorüber sind, hat sich die Beteiligung an den Gemeindever- staltungen wieder verstärkt. Die Lücken im uch der Bibelstunden und der Wochen- ßgottesdienste füllen sich wieder auf. ßet euch doch darauf hinweisen, wie wert- l es ist, sich auch unter der Woche unter ttes Wort zu stellen und die Woche am nstagabend mit Gebet zu schließen.

In unseren Frauennachmittagen am Diens- nachmittag um 3 Uhr ist ein erfreulich es Leben und ein schöner Zusammenhalt. letzten Dienstagnachmittag hielt Frau ebetrau aus Hamburg den Frauen einen swirtschaftlichen Vortrag, der mit großem teresse aufgenommen wurde. Viel Freude chten auch all die verschiedenen „Probe- chen", die die Frauen dabei bekamen und Verlosung, die am Schluß veranstaltet rde.

Aus dem Leben der Gemeinde ist ferner berichten:

Getauft wurden: am 15. 2. Karl Heinz Ge- Sohn des Verwaltungsangestellten Josef rich und der Anna geb. Weber; am 22. 2. rianne Riedinger, Tochter des kaufm. An- stellten Hans Riedinger und der Ursula Bramann; am 22. 2. Eleonore Ritter, chter des Justizangestellten Eduard Ritter der Charlotte geb. Wissenberger. Jesus cht: Lasset die Kindlein zu mir kommen wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das melreich.

Getraut wurden: am 28. 2. Heinz Wölfer, rwaltungsangest., hier, und Lore Wagner Wiesloch; am 21. 2. Hans Walter Schnitz- Buchhalter in Mannheim, und Emma s von hier. Möge es in diesen neuge- deten Ehen heißen: Ich und mein Haus, wollen dem Herrn dienen.

Heimgegangen sind: am 1. 1. Berta Scheu- geb. Kärcher, Ehefrau des Kaufmanns Friedrich Scheuring, im Alter von 74 Jahren 9 Monaten; am 3. 2. Emilie Striffler geb. Kaspar, Witwe des Gärtners Johann Striff- ler, im Alter von 84 Jahren, 6 Monaten; am 3. 2. Margarethe Bamberg geb. Paul, Witwe des Kunsthändlers Albert Bamberg, im Alter von 78 Jahren, 6 Monaten; am 4. 2. Sofie Schilling geb. Sommer, Ehefrau des Straßen- bahners Adam Schilling, im Alter von 81 Jahren und 8 Monaten; am 4. 2. Wilhelm Welsch, Hausmeister, Ehemann der Käthe geb. Wittlinger, im Alter von 72 Jahren, 6 Monaten; am 3. 2. Wilhelm Herbold, Elek- tromeister, Ehemann der Gretel geb. Willi, im Alter von 54 Jahren, 2 Monaten; am 18. 2. Susanne Keller geb. Huthert, Ehefrau des Eisenbahnschaffners Georg Keller, im Alter von 74 Jahren, 3 Monaten; am 8. 2. Emma Eschelmann, ledig, im Alter von 76 Jahren, 5 Monaten; am 13. 2. Erna Lichterfeld, ledig, Tochter des Instrumentenhändlers Hermann Lichterfeld, im Alter von 54 Jahren, 2 Mo- naten; am 16. 2. Heinrich Meyer de Sanjon, Großkaufmann, Witwer der Augusta geb. Frohne, im Alter von 88 Jahren, 6 Monaten; am 20. 2. Friedrich Schumann, Betriebs- leiter, Witwer der Ida geb. Rohr, im Alter von 91 Jahren, 4 Monaten; am 21. 2. Wil- helm Bürklin, Postinspektor, Ehemann der Frieda geb. Weber, im Alter von 71 Jahren; am 21. 2. Anna von Bracht geb. Kaiser, Ehe- frau des Konsuls Theodor von Bracht, im Alter von 66 Jahren, 7 Monaten; am 22. 2. Elisabeth Hörty geb. Feil, Ehefrau des Schlos- sers Jakob Hörty, im Alter von 58 Jahren, 3 Monaten. Wir bitten angesichts der er- schütternd reichen Ernte des Todes in diesem Monat: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, und trösten uns des Heilandswortes: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stürbe.

Im Monat März finden nun die Konfir- mationen statt. Darüber werden wir in der nächsten Nummer berichten. Mögen es für Konfirmanden und Eltern recht gesegnete Feiern sein.

Es grüßt Euch, liebe Gemeindeglieder, alle herzlich Euer Pfarrer W. Frantzmann

Aus der Südpfarrei

Liebe Gemeindeglieder!

Während in der ersten Nummer unseres Gemeindeboten der Seelsorger seine Gemein- de anredete, wird dieselbe heute auf diese Anrede hin antworten. Zunächst hat das Wort:

die dankbare Gemeinde.

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." Diese Mahnung zu beherzigen gibt uns der Ge- burts- und Todestag unseres Reformators Martin Luther besonderen Anlaß. Weithin wurde es bisher bedauert, daß in unserer raschlebigen Zeit solche Gedenktage an der Gemeinde vorübergehen, ohne daß diese sich in Dankbarkeit der großen Taten erinnert, die Gott einst durch seine Glaubensboten an ihr getan hat. Darum haben wir in diesem Jahr am 18. Februar, dem Todestag Luthers, in einem Vortragsabend des Werkes unseres Luther gedacht und haben gleichzeitig den Versuch unternommen, die Arbeit des Evang. Bundes in Gang zu bringen und das Inter- esse daran zu wecken. In den seitherigen Ver- anstaltungen des Evang. Bundes erreichten wir früher nur an die 50 Zuhörer. Darum freuten wir uns alle aus ganzem Herzen, daß der Redner des Abends, Herr Kirchenrat Henneberger aus Braunschweig, über 100 Gemeindegliedern das Lebenswerk Luthers entfalten konnte. Das Thema seines Vor- trages lautete: Luthers Lebenswerk: Glau- bensspaltung oder Kirchenerneuerung? Dabei stellte er zunächst den historischen Tatbestand fest: Nicht Luther hat die abendländische Christenheit gespalten, sondern die damalige kirchliche Autorität in der Gestalt des Pap- stes, der Luther durch den Bann aus der Kirche ausschloß. Nicht als ein revolutionärer **Neuerer**, sondern als reformatorischer **Er- neuerer** führt Luther die Seinen auf das einzig tragende Fundament des Glaubens zurück, auf die Heilige Schrift. Weil aber diese „die Windeln und Krippe" ist, in der „der treue Schatz Christus eingehüllt ist", darum kennt Luther nur einen einzigen Herrn, den Herrn Jesus Christus, wie er es bezeugt in der Erklärung des 2. Glaubens- artikels. Darum stellen Krippe und Kreuz Christi die beiden Brennpunkte dar, in denen sich alle unsere Glaubensaussagen vereinen.

Dem Redner durfte der Unterzeichnete den Dank der Gemeinde aussprechen, die mit größter Aufmerksamkeit seinen Ausführungen folgte.

Eine dankbare Gemeinde, die auf das Wort Gottes hört, bewährt sich danach als liebende und dienende Gemeinde. So lernen all- jährlich unsere Konfirmanden die Antwort auf die Frage: Welche Aufgabe hat die Kirche? Die Kirche hat die Aufgabe, das Wort Gottes rein und lauter zu verkündigen und mit der Tat der Liebe zu dienen. Darum stellt sich jetzt vor:

die dienende Gemeinde.

Hier darf der Gemeinde aus dankbarem Herzen bezeugt werden, daß sie den Aufruf zur Hilfeleistung für die Flüchtlingsnot und Kriegsgefangenenbetreuung, wozu das Hilfs- werk seine Sammlung in der ersten Februar- woche durchführte, sehr zu Herzen nahm. Im vergangenen Jahr erbrachte die Sammlung das Ergebnis von rund 1100,— DM. Dies- mal wurden 700,— DM mehr gespendet. Das ist ein Sammelergebnis, das bestimmt alle Spender erfreuen wird. Doch darin besteht bekanntlich die größte Freude, daß wir an- deren durch unsere Hilfe Freude bereiten dürfen. Das gleiche Wort des Dankes, das allen Gebern gilt, darf erst recht den uner- müdlichen Sammlern und Sammlerinnen ausgesprochen werden, die keine Mühe scheu- en, von Haus zu Haus, von Stockwerk zu Stockwerk zu pilgern, um die Spenden ab- zuholen. In selbstloser Weise stellen sie sich jedesmal für diesen Dienst zur Verfügung. Wir danken ihnen an dieser Stelle sehr herz- lich und verbinden mit unserem Dank eine Bitte, die wir Ihnen, liebe Gemeindeglieder, hier vortragen wollen: Erleichtern Sie bitte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

künftig unsern Sammlern ihre mühevolle Arbeit, indem Sie Ihre Gabe rechtzeitig beiseite legen, um den Sammlern einen zweiten oder gar noch dritten Anmarschweg zu ersparen. Um diese Gefälligkeit darf ich Sie doch bestimmt bitten, in der Hoffnung nicht umsonst gebeten zu haben.

Die organisierte Gemeinde.

Über die Teilung der Gesamtgemeinde herrscht bei vielen Gemeindegliedern noch Unklarheit. Die „Zonengrenze" bereitet auch hier oftmals Schwierigkeiten. Darum sei an diesem Ort darauf hingewiesen, daß beide Häuserreihen der Zähringerstraße zur Nordpfarrei gehören, ebenso die Westliche Lessingstraße.

Neben dem Pfarrer steht in der Gemeindearbeit die Gemeindehelferin Fräulein Susanne Rupp und Herr Vikar Gustav Rübling, der beiden Pfarrern zur Dienstleistung zugewiesen ist. Für das Gemeindeleben wissen sich mitverantwortlich unsere Kirchenältesten, von denen vier in der Südpfarrei wohnen: Herr Karl Münch, Kleinschmidtstr. 52, Herr Hermann Kunz, Fichtestr. 2, Herr Christian Ehrmann, Rohrbacher Str. 151 und Herr Gustav Krauß, Hutzelwaldweg 5. Letzterer ist gleichzeitig der Bezirksobmann des Evang. Männerwerks, während Herr Kunz das Amt des Gemeindeobmanns begleitet. Nach der Wahlordnung unserer Bad. Evang. Landeskirche bilden die Kirchenältesten „den verlängerten Arm" des Pfarrers in die Gemeinde hinein. In gleicher Weise wie an den Pfarrer selbst dürfen die Gemeindeglieder mit ihrem Anliegen zu ihren Ältesten kommen.

Im neuen Kindergarten in der Spitzwegstraße sammelt täglich unsere Diakonisse Hertha Woelky an die 65 Kinder um sich, wobei zwei Kindergartenhilfen sie in ihrer Arbeit unterstützen. Im dortigen Gemeindehaus findet sich neben dem neuzeitlich eingerichteten Kindergarten noch ein Zusammenkunftsraum für die männlichen Jugendgruppen und ein Gemeindesaal, in dem jeden Mittwochabend seit November 1952 Bibelstunden gehalten werden. Die Gemeindeglieder, die südlich des Bergfriedhofes wohnen, empfinden es als Wohltat, daß sie unter der Woche nicht mehr den verhältnismäßig weiten Weg bis zur Kirche zurücklegen müssen. So hat sich jetzt schon ein kleiner Kernkreis treuer Besucher der Bibelbesprechabende gebildet, wobei wir laufend den Propheten Jeremia lesen. Ich lade hiermit auch die Gemeindeglieder herzlich hierzu ein, die bis zur Stunde den Weg in die Spitzwegstraße noch nicht gefunden haben. Wir wollen dankbar die Zeit nützen, uns auf Gottes Wort zu besinnen, solange wir noch die Gnadenfrist genießen dürfen. Nicht umsonst mahnt uns der Apostel Paulus im Kolosserbrief: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern und singet dem Herrn in eurem Herzen". Damit werden wir hingeführt zur

singenden Gemeinde.

Unsere Gemeinde hat sich in den letzten zwei Jahren rasch vertraut gemacht mit der neuen Liturgie. Durch die Einführung derselben wurde sie aus einer gewissen Passivität zur Aktivität hingeführt „Gott loben das ist unser Amt". Auch das neue Gesangbuch hat sich im verflossenen Jahr viele Freunde gewonnen. Um den rechten Zugang zu dem neuen Liedgut zu finden, dürfen wir uns willig den Wortlaut und die Melodien aneignen, die uns bekannt sind. Je mehr wir diese Lieder singen, um so mehr Gefallen werden wir an ihnen finden. Dieselben uns nahe zu bringen ist das Anliegen unseres Organisten, Herrn Dr. Herbert Haag, und des Kirchenchorleiters Herrn Helmut Schmitt. Herr Dr. Haag ist ein ausgezeichneter Interpret der klassischen Orgelmusik. In den Vorspielen zum Eingangs- und Predigtlied läßt er die Meister der vorbachschen Zeit wie auch Bach selbst und dessen Zeitgenossen erklingen. Beim Orgelspiel, insonderheit den Choralvorspielen, sollen wir im Gottesdienst betend den durch die Orgel vermittelten Choral mitlesen. Oftmals herrscht die irrige Meinung, der Organist würde sich auf der Orgel seinen eigenen Liebhabereien hingeben. Und dann folgt der Trugschluß: was dem Organisten recht ist, das ist mir billig. Und schon glaubt man die Berechtigung zur Unterhaltung mit dem Kirchenbesucher zur Rechten oder zur Linken zu haben. — Nicht minder wichtig ist der Dienst unseres Chorleiters. Herr Lehrer Schmitt findet in der ihm eigenen Pfälzer Art den rechten Kontakt zu den Sängerinnen und Sängern, die freudig unter seiner Stabführung mitgehen. Zu unser aller Bedauern geht in der Kirchenchorarbeit die Gemeinde nicht mit. Es bedeutet kein Ruhmesblatt für dieselbe, daß bei ihrer großen Seelenzahl nur 30 — in Worten dreißig — Sängerinnen und Sänger sich in den Dienst der musica sacra stellen. Ich bitte daher sangesfreudige Gemeindeglieder, sich dem Kirchenchor anzuschließen. Die zahlenmäßig kleinere Bonifaz-Kirchengemeinde weist einen stattlichen Kirchenchor mit der vierfachen Sängerzahl auf. Da sollten wir uns doch von unseren katholischen Glaubensbrüdern anspornen lassen, das Erbe des evang. Kirchenliedes treuer zu wahren durch größere Bereitschaft zum Singen.

Den Abschluß des heutigen Berichtes darf vollziehen

die getröstete Gemeinde.

In der Berichtszeit ist großes Leid eingekehrt bei der Familie des Kaufmanns Hans Kastirr und seiner Ehefrau Anneliese geb. Jamrath, Schillerstr. 1. Ihre älteste Tochter Gisela ist nach 1jähriger Krankheit am 25. Februar in der med. Poliklinik im Alter von 15¾ Jahren verschieden. Das nunmehr entschlafene Mädel mußte im Vorjahr aus dem Konfirmandenunterricht infolge plötzlicher Erkrankung ausscheiden, so daß Gisela am Einsegnungstag als einzige von den damaligen 82 Konfirmanden nicht ihren Taufbund erneuern konnte. Da im Laufe des Sommers nur eine leichte Besserung ihres Gesundheitszustandes eintrat und sie nach monatelangem Aufenthalt im Josefs-Krankenhaus wieder daheim gepflegt werden konnte, wurde am 8. November im häuslichen Kreis ihre Konfirmation gefeiert. Dabei durften Eltern, Verwandte und Freunde wie auch ich selbst Zeuge dessen sein, wie Gott, der Herr gerade durch die Krankheit sein Werk an ihr vollführte, wie er ihr einen stillen Duldermut schenkte, daß sie stets getrost und fröhlich bleiben durfte. Alle Angst und Bangigkeit nahm der Herr aus ihrem Herzen, daß sie in seinem Frieden die Augen zum letzten Schlaf schließen durfte. Am 28. Februar nahmen wir auf dem Bergfriedhof Abschied von ihr. Wir stellten denselben unter den Konfirmationsspruch der Heimgegangenen: „Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm". Im Namen der vorjährigen Konfirmanden wurde ein Kranz als letzter Gruß an ihrem Sarge niedergelegt. Die Eltern, denen sich unser aller Teilnahme zuwendet, dürfen in dem Denkspruch ihrer entschlafenen Tochter den rechten Trost finden in ihrem unsagbaren Schmerz.

In gleichem Maße erfuhr den Trost Gottes in ihrem 77jährigen Leben die Witwe Berta Heruth, Kirchheimer Weg 2. Ihre Pilgerfahrt stand im Zeichen großer Nöte und Leiden. Frühzeitiger Verlust der Mutter, des Lebensgefährten, zweier Söhne im Kriege, während der dritte der großen Zahl der Vermißten angehört, schließlich Verlust der Heimat im Osten. Je größer die Leiden, um so fester wurde ihr Vertrauen zu ihrem Heiland, von dem sie sich willig und gerne führen ließ. Gerade durch die wiederholte Feier des heiligen Abendmahls in ihrer engen Krankenstube, versicherte sie sich der stetigen Nähe ihres Herrn: Ob ich schon wanderte im finstern Tal, so bist du doch bei mir. Die trauernde Familie Jabs durfte bei der Trauerfeier auf dem Kirchheimer Friedhof die Losung am Todestag der Heimgegangenen zu Herzen fassen: Fürchte dich nicht, Friede sei mit dir! Sei getrost!

Herzlich grüßt Sie, liebe Gemeindeglieder,

Ihr Pfarrer Karl Fuchs

Kirchliche Mitverantwortung am Rundfunk

Kaum einer technischen Neuerung der Gegenwart haben kirchliche Kreise in Deutschland so viele Bedenken entgegengebracht wie dem Fernsehen. Es schien ausgemacht, daß das „Kino im Hause" nur Unruhe und schädliche Einflüsse mit sich bringen müßte, wenn es auch bei uns zum Allgemeingut würde. Dieser Ansicht entsprach der Ruf, die Kirche möge einen radikalen Verzicht auf das Fernsehen empfehlen. Dem wurde jedoch entgegengehalten, daß die bereits fortgeschrittene Entwicklung eine solche Haltung nicht mehr erlaube; man solle vielmehr um der Menschen und der Familien willen bestrebt sein, das Beste aus dem Fernsehen zu machen. Zum berufenen Träger dieser Überzeugung, die sich immer mehr durchsetzen konnte, wurde die evangelische Fernsehkommission, der Oberkirchenrat D. Knolle als Vorsitzender sowie der NWDR-Hauptabteilungsleiter Dr. Schwitzke und der Evangelische Filmbeauftragte Pfarrer Heß angehören. Im Blick auf das demnächst erweiterte Programm des Fernsehfunks in Deutschland kommt der Arbeit dieser Kommission eine besondere Bedeutung zu, der eine Studientagung in Hamburg Rechnung trug.

Als Ergebnis dieser Tagung, die nach gründlichen Beratungen zur Bildung einer Evangelischen Fernseh-Arbeitsgemeinschaft führte, wurde in einer Erklärung die Mitverantwortung der Kirche am Fernsehfunk noch einmal bekräftigt: Sie möge sich dafür einsetzen, daß das neue technische Instrument der Vermittlung von Wort und Bild eine positive Entwicklung nimmt. Weiter kam auf Grund praktischer Versuche die Überzeugung zum Ausdruck, daß Gottesdienste durch das Fernsehen übertragbar seien und für die Zukunft geplant werden sollten. Als Versuchssendung wurde in einer Hamburger Vorortkirche ein erster evangelischer Fernsehgottesdienst in Deutschland durchgeführt. Dabei erwies sich die Predigt im Zusammenwirken von Wort und Bild als ein wesentliches Kernstück einer solchen Sendung. Selbstverständlich sind liturgische und technische Fragen in diesem Anfangsstadium noch zu klären. Das unbestreitbare Recht auf Unterhaltung wurde von der Arbeitsgemeinschaft nicht in Frage gestellt, jedoch betont, daß die hierbei entstehenden Probleme nur durch Takt und Einsicht der für das Programm Verantwortlichen gelöst werden könnten. Vor allem sei dabei zu bedenken, daß der Fernsehempfänger inmitten der Familie stehen werde. Ein verantwortlich gestaltetes Programm brauche das Familienleben nicht zu gefährden, sondern könne ihm neue Anregungen geben und zur Sammlung führen.